

wurden, doch wird bei einem späteren Weiterwirken der Gemeinschaften auch auf neuere Archivalien hingewiesen. Das Gliederungsprinzip nach Ordenszweigen vermeidet Wiederholungen bei einem Wechsel der Zugehörigkeit, indem die Niederlassung immer der jüngsten Ausrichtung zugeordnet ist. Sechs Indizes erleichtern daher die Benutzung erheblich.

C. L.

Lester K. Little, *Libertà, Carità, Fraternità. Confraternite laiche a Bergamo nell'età del comune*. Edizione degli statuti a cura di Sandro Buzzetti. Ricerca codicologica di Giulio Orazio Bravi (Studi e Fonti 2) Bergamo 1988, Pierluigi Lubrina editore, 227 S., 4 Tafeln, Lit. 30.000. – Dieses gleichzeitig auch in Englisch (Smith College Studies in History, Bd. 51, Northampton/Massachusetts) erschienene Gemeinschaftswerk nutzt die für Bergamo besonders reich fließenden Quellen zu den Laienbruderschaften, deren wichtigste die bis ins 20. Jh. existierende Congregazione della misericordia ist. Ediert werden acht Statuten von 1265 bis 1365, außerdem ein Bericht von 1305 über eine Bruderschaft und eine Notariatsakte aus dem Jahre 1292 einer Bergamo benachbarten Bruderschaft. Eingeleitet wird die Edition von einer fast 100seitigen, vorzüglichen Darstellung von Little zur hochma. Frömmigkeit und der Entwicklung der „Laienorden“ bis hin zu den Flagellanten. Die zahlreichen Bruderschaften (nicht nur Bergamos!) werden zu Recht als religiöse, aber nicht ausschließlich religiöse Gemeinschaften gesehen, als Bollwerke gegen die Häresie, politisch für die Guelfen, karitativ bedeutsam, eine spezielle Art der Nachbarschaftshilfen und Vorläufer einer Demokratisierung der Gesellschaft (insofern ist der Titel des Büchleins durchaus hintergründig).

H. S.

Claudia Opitz, *Evatöchter und Bräute Christi. Weiblicher Lebenszusammenhang und Frauenkultur im Mittelalter*, Weinheim 1990, Deutscher Studien Verlag, 233 S., DM 36. – Das vorliegende Buch reiht relativ selbständige Beiträge aneinander: unter der Überschrift „Elemente des weiblichen Lebenszusammenhangs“ Beiträge zum Kloster- und Eheleben bzw. Jungfräulichkeit und Mutterschaft mit den Beispielen der seligen Oda, der Hl. Elisabeth von Thüringen und Hedwig von Schlesien, und unter dem Thema „Aspekte mittelalterlicher Frauenkultur“ Beiträge zu Hildegard von Bingen, Christine de Pizan, Elisabeth Stigel O. P. und Jeanne d'Arc. Entgegen manch anderer feministischer Radikalinterpretation ordnet die Verfasserin ihre Quellen umsichtig in ihren sozial- und literarhistorischen Kontext ein und kommt so zu interessanten Beobachtungen. So kann sie entgegen einem gerne tradierten feministischen Glaubenssatz feststellen, „daß die Kenntnisse und Fähigkeiten der Hebammen und Matronen, die sich das Geburtshilfewesen ... teilten, nicht so weitreichend war, wie dies frühfeministisches Wunschenken annehmen mochte“ (S. 64). Sie unterstreicht (mit A. Vauchez) den Wandel des hagiographischen Ideals weiblicher Heiliger im Spät-MA und betont den „feminisierten“ Charakter spätm. Frömmigkeit (auch in manchen Männerorden). Frauen wie Elisabeth Stigel nimmt sie zu Recht gegen die psychopathologische Auslegung etwa von Karl Lamprecht in Schutz, Christine de Pizan in ihrer Auseinandersetzung um den Roman de la Rose gegen den Vorwurf rückwärtsgewandter Kritik. Jeanne d'Arc wird unter einem öfters vernachlässigten Blickwinkel gesehen: als Frau, welche durch das hartnäckige Festhalten an